

Arbeitshilfe 2007

Paulus



Diese Arbeitshilfe besteht aus drei Teilen und wurde ausschließlich für den internen Gebrauch bei den Sommerfreizeiten des Evangelischen Ferienwaldheims Ebingen hergestellt.

Im Schulungsteil sind Auszüge aus dem Heft „Gruppenleiten im Waldheim“ und aus dem Handbuch „Der Waldheimleiter“, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Ferien- und Waldheime in Württemberg enthalten.

Erarbeitet und zusammengestellt von Diakon Andreas Laib mit Unterstützung der Erweiterten Waldheimleitung.

Einführung in das Andachtsthema

Paulus

Das Thema für die Andachten in diesem Jahr ist eine Auswahl von Paulusgeschichten aus der Apostelgeschichte. Es beginnt mit der Bekehrungsgeschichte des Paulus. Was folgt könnte man unter dem Titel „Die Entwicklung der jungen Kirche“ zusammenfassen. Es geht um die Missionstätigkeit des Paulus und um seine Verhaftung mit den verschiedenen Verhören und Prozessen. Auch wenn die Person des Apostel Paulus im Mittelpunkt steht, sollte man bei den Andachten nicht vergessen, dass es eigentlich um den Herrn der jungen Kirche, also um Jesus geht. Er handelt mit und durch seinen Apostel.

Zur Person des Paulus

Als römischer Bürger in Tarsus, Kleinasien geboren, Benjaminit, eifriges Mitglied der Pharisäer. Das römische Bürgerrecht lässt vermuten, dass seine Eltern schon längere Zeit in Tarsus gelebt haben. Tarsus war ein Zentrum griechischer Bildung.

Als junger Mann erhielt Paulus offiziell die Vollmacht, die Verfolgung der Christen in die Hand zu nehmen. In Anbetracht der Erziehung und der hohen Stellung des jungen Paulus dürfen wir annehmen, dass seine Familie recht begütert und von großem gesellschaftlichen Ansehen gewesen sein muss. Der freie Zugang seines Neffen zu den Behörden Jerusalems bestätigt diesen Eindruck.

Die äußere Erscheinung war nach der Apostelgeschichte (Apg) nicht besonders eindrucksvoll.

Es gibt keinen Hinweis darauf, dass Paulus Jesus zu dessen Lebzeiten gesehen oder gekannt hat.

Nach seiner Bekehrung verbrachte Paulus, von einem Aufenthalt in der Steppe Transjordaniens abgesehen, 3 Jahre als Verkündiger in Damaskus. Der Druck der dortigen Juden zwang ihn zur Flucht nach Jerusalem, wo Barnabas es wagte, ihn den Ältesten der ängstlichen Gemeinde vorzustellen. Sein Aufenthalt dauerte nur ca. 2 Wochen und er musste wieder fliehen. Paulus geht nach Tarsus und verbringt dort eine „Ruhepause“ (erscheint uns deshalb als Ruhepause, weil wir über diese Zeit nichts wissen) von 10 Jahren. Barnabas holt ihn nach Antiochia. Nach einem Jahr werden Barnabas und Paulus nach Judäa gesandt um den dort von Hungersnot geplagten Christen zu helfen.

Nach der Jerusalemreise (ca. 46 n. Chr.) traten Paulus und Barnabas ihre erste Missionsreise an. Paulus Missionsstrategie: Zuerst in die Synagoge.

Ca. 50 n. Chr. kommt es zum „Apostelkonzil“ um die Krise der Kirche zu bewältigen.

Paulus wählt für seine zweite Missionsreise Silas (Differenzen mit Barnabas) als Begleiter. Anschließend ist er 5 Jahre (etwa 53-58) im ägäischen Raum.

Zurück in Jerusalem wird er verhaftet und kommt nach Cäsarea. Von dort geht es dann nach langer Untersuchungshaft nach Rom. Die Apg endet mit dem zweijährigen Aufenthalt in Rom.

Vermutlich wurde Paulus 63 freigelassen und besuchte Spanien und den Raum der Ägäis vor seiner Wiederverhaftung und seinem Tod unter Nero (etwa 67).

Ablauf der Andachten

Der Ablauf der Andachten ist in der Regel immer gleich:

- Begrüßung / Begrüßungs- bzw. Morgenlied
- Psalm / Gebet
- Geschichte - Erzählung
- Geburtstag?
- Schlusslied

Die Nacharbeit der Andacht

In der Andachtsnacharbeit geht es dieses mal um ein Reisetagebuch.

In der Arbeitshilfe bekommt ihr Möglichkeiten angeboten, was gestaltet werden kann. Es ist aber immer wichtig flexibel zu bleiben, um mögliche Bilder, die sich dann erst aus der Andacht ergeben auch noch umsetzen zu können.

1. Tag, Bekehrung und Berufung des Paulus - 9,1-31

Zum Text

Paulus taucht an zwei Stellen schon vorher in der Apostelgeschichte auf: 7,54-8,1 Bei der Steinigung des Stephanus und 8,1-3 als der schlimmste Verfolger der Gemeinde in Jerusalem.

Apostelgeschichte 9,1-22 Bekehrung und Berufung des Paulus

Dieser Bericht von der Bekehrung und Berufung des Paulus ist eine der Schlüsselszenen der Apostelgeschichte (Apg).

Die Erzählung setzt in Jerusalem ein und nimmt den Faden von 8,3 wieder auf. Paulus ergreift die Initiative um die Verfolgung auf Gebiete außerhalb Judäas auszudehnen.

Wie kann man sich die Funktion des Paulus konkret vorstellen?

Nach dem Bericht reist er mit richterlichen Vollmachten nach Damaskus um Haftbefehle zu erlassen und die Verdächtigen nach Jerusalem zu bringen. Aber das würde allen historischen Wahrscheinlichkeiten widersprechen. Um richterliche Funktion auszuüben müsste Paulus Mitglied des Hohen Rats und ordiniertes Rabbi sein. Beides hätte er selbst wohl in Phil 3,2-6 erwähnt. Außerdem war die Ordination zum Rabbi erst ab 40 Jahre möglich, Paulus dürfte aber zur Zeit seiner Berufung zwischen 20 und 30 Jahren alt gewesen sein. Vor allem aber konnte in jener Zeit der Hohe Rat in Damaskus kein Gericht halten, also auch niemand verhaften. Auf diesem Hintergrund ergibt sich folgendes Bild:

Paulus reist aus eigener Initiative nach Damaskus. Er wollte den Kampf gegen die Jesus Sekte dort weiterführen und hat sich zu diesem Zweck Empfehlungsschreiben geben lassen.

Paulus ist fast am Ziel, als ihn eine Lichterscheinung vom Himmel her geblendet zu Boden stürzen lässt. Licht ist das traditionelle Medium der Erscheinung Gottes. Paulus Sturz ist mehr als bloßes Erschrecken, dem Verfolger wird durch die Erscheinung die Kraft genommen. Er wird von nun an nur noch als Werkzeug Jesu aktionsfähig sein.

Auf dem Boden liegend hört er die Stimme. Unausgesprochen ist vorausgesetzt, dass Paulus im Lichtglanz die Gestalt des Sprechenden sah, ohne sie identifizieren zu können. Auf die Gesprächseröffnung folgt die Gegenfrage des Paulus: Wer bist du Herr? Herr ist hier die Anrede an einen Höhergestellten. Damit Paulus weiß mit wem er spricht braucht es die Selbstvorstellung Jesu.

Zum Zeichen, dass er der Machtsphäre Jesu von nun an unausweichlich verfallen sein wird, erhält er einen Auftrag.

Jeder Anklang an eine Berufung, sowie Gericht und Strafe fehlt.

Dieser erteilte Auftrag, in ein bestimmtes Haus zu gehen, bringt zum Ausdruck, dass nach der Meinung des Erzählers, das Wichtigste noch aussteht.

6

Die Reaktion der Reisegenossen soll die Objektivität des Vorgangs sicherstellen.

Hananiah, der mit dem Szenenwechsel neu eingeführt wird, war sicher eine führende Gestalt in der jungen Gemeinde von Damaskus. Hananiah erhält den Auftrag Paulus aufzusuchen. Er erfährt, dass Paulus ebenfalls in einer Vision auf den Besuch vorbereitet wurde. Hananiah soll das, was Paulus angekündigt wurde, nachvollziehen.

Noch ehe Jesus alles gesagt hat protestiert Hananiah.

Jesus wiederholt den Auftrag und ergänzt, dass Paulus seinen Namen öffentlich vor Heiden und Juden bekennen soll. Er soll Zeuge sein, ein auserwähltes Gefäß.

Im Weiteren deutet Lukas an, dass Paulus im Besonderen zum Leiden bestimmt sein wird. Dieses Leiden wird verstanden, als notwendige Folge für das Eintreten für Jesus und seine Sache.

Hananiah gehorcht, Paulus kommt nur als Objekt vor. Paulus empfängt Heilung und den Heiligen Geist. Es bleibt in der Schwebe zwischen Heilungswunder und Geistvermittlung, der Akzent liegt auf dem Letzteren. Lukas denkt nicht an eine Amtseinsetzung.

Apostelgeschichte 9,23-30 Flucht des Paulus aus Damaskus und erster Jerusalembesuch

Der vermutliche historische Gang:

Nach seiner Berufung geht Paulus nach Arabien und predigt Jesus. Nach ungefähr 2,5 Jahren kommt er zurück und reist nach Jerusalem, Barnabas führt ihn bei Petrus ein. Von Jerusalem geht er weiter nach Zilizien, bis ihn Barnabas zurück nach Damaskus holt.

Nach anfänglichem Staunen der Juden schmieden sie Mordpläne. Meuchelmörder besetzen nach Lukas Vorstellung die Stadttore.

Rechtzeitig gewarnt lässt er sich von Gemeindegliedern zur Flucht verhelfen – Stadtmauer, Luke, Korb.

Es wird wieder oder immer noch eine Gemeinde in Jerusalem vorausgesetzt.

Barnabas vermittelt und führt Paulus bei den Aposteln ein (Gemeinde reagiert erst wie in Damaskus mit Unglauben und Angst).

Paulus wird in die Gemeinschaft der Apostel hineingezogen, er verkündigt unerschrocken im Namen des Herrn. Er darf an der Verkündigungstätigkeit teilnehmen, wirkungsvoller lässt sich die Gleichberechtigung kaum darstellen.

Auch in Jerusalem soll Paulus ermordet werden. Die Gemeinde gibt ihm Geleitschutz bis Cäsarea – weiter geht es mit dem Schiff nach Tarsus, wo Paulus eine ganze Zeit bleibt.

Der Bericht endet mit der Schlussbemerkung über das friedliche Wachstum der Kirche. Die Verfolgung ist zunächst am Stillstand und die Gemeinde wächst. Gott baut weiter an seiner Kirche.

Zur Erzählung

Heute geht es zuerst um eine kurze Einführung ins Thema und Vorstellung der Hauptperson(en). Paulus der eifrigste Verfolger wird durch seine Begegnung mit Jesus vor Damaskus selbst zum Christen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die Christen haben Angst und trauen dem Frieden erst nicht, tritt Paulus sofort als Prediger für Jesus auf.

Paulus muss aus Damaskus fliehen und besucht zum ersten mal als Christ Jerusalem. Dort reagiert die Gemeinde wie in Damaskus. Barnabas nimmt sich Paulus an und führt ihn in bei Petrus und der Gemeinde ein. Paulus beteiligt sich auch in Jerusalem an der Verkündigung und muss auch hier fliehen, weil er getötet werden soll. Paulus wird bis Cäsarea begleitet und fährt nach Tarsus.

Mögliche Überschriften

Die Erscheinung

Der Auftrag des Paulus

Paulus und Jesus

Die Berufung des Paulus

2. Tag, Beginn der 1. Missionsreise - 13,1-12

Zum Text

Paulus wird von Barnabas aus Tarsus nach Antiochia geholt und arbeitet in der Gemeinde mit.

Apostelgeschichte 13,1-3 Aussendung des Barnabas und Paulus zur Mission

Propheten und Lehrer sind die maßgebenden Gestalten in Antiochia. Gott gibt seine Anweisungen, Paulus und Barnabas sind als Werkzeuge ausgewählt, sie werden von der Gemeinde ausgesandt, für ihren Auftrag gesegnet.

Neu an dieser Art der Mission: Eine Gemeinde schickt die Missionare aus, sie sind verantwortlich, sie bekommen von der Gemeinde einen Mitarbeiterstab.

Apostelgeschichte 13,4-12 Die Mission auf Zypern, Barjesus

In der Erzählung von Paulus und dem Zauberer Barjesus wird uns eine Konstellation vor Augen gestellt, die für die Mission im 1. Jahrhundert typische Bedeutung hatte. Die christlichen Missionare mussten sich, sobald sie die unmittelbaren Grenzen des Judentums verließen, einem unerbittlichen religiösen Konkurrenzkampf stellen.

Erstes Ziel der Reise ist Zypern. Dort gab es seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. eine jüdische Kolonie. Zypern bildet die kulturelle Brücke zwischen dem ägäisch-griechischen Raum und dem Orient. Barnabas kommt aus Zypern, vermutlich ein wesentlicher Grund dort anzufangen.

Sie beginnen in Salamis, im Osten gelegen, die größte Hafenstadt. Wie immer geht Paulus zuerst zu den Juden in die Synagoge und erst dann, nach der Ablehnung der Juden, zu den Heiden. Dies entspricht der heilsgeschichtlichen Überzeugung des Paulus.

Die nächste Station ist Paphos. Die Erzählung steuert gleich auf das denkwürdige Ereignis der Station zu, die Begegnung mit Barjesus, er ist der Kontrahent. Er nimmt vielleicht die Stelle eines Hoftheologen, -astrologen ein. Ihr Ruf ist den Missionaren vorausgeeilt, so dass Sergius Paulus zu sich rufen lässt, um ihre Botschaft zu hören.

„Ein verständiger Mann“ deutet seine grundsätzlich positive Ausgangsposition an. Er begegnet der Botschaft unvoreingenommen, offen und sein klares Urteilsvermögen lässt ihn deren Bedeutung sehr schnell erkennen.

Der Magier wittert die Gefahr für seinen Einfluss und seine Stellung. Mit allen Kräften versucht er seinem Brotgeber die Botschaft wieder auszureden. Seine beiden Namen lassen sich nicht harmonisieren (Barjesus – Sohn des Jesus oder Jeschua).

8

Die Szene erreicht ihren dramatischen Höhepunkt. Paulus und der Magier begegnen einander vor den Augen des Stadthalters. Ab hier benutzt Lukas den Namen Paulus. Paulus verhält sich wie ein Prophet. Er kündigt die sich von Gott her vollziehende Strafe an.

Paulus stellt das Wirken und die Existenz seines Widersachers in das Licht der durch den Geist gegenwärtig wirksamen Wahrheit Gottes, so dass deren verborgenen Widersprüchlichkeiten und Unwahrhaftigkeit zu Tage treten. Barjesus bringt mit seiner Prophetie eben nicht den Willen Gottes, sondern er verdreht und verdeckt ihn eigenmächtig um des eigenen Vorteils willen.

Die prophetische Aufdeckung der Wahrheit mündet in die Ankündigung der Strafe, die Gott vollstreckt und die zeichenhafte Bedeutung hat. Nachdem der Magier Menschen geblendet und orientierungslos gemacht hat, wird er selbst blind und orientierungslos. Die Strafe ist ein Ruf zur Umkehr, denn sie ist zeitlich befristet.

Der Stadthalter wird Christ. Durch diese Erzählung wird indirekt das Missverständnis abgewehrt, als stünden die christlichen Wundertäter auf gleicher Ebene wie die zeitgenössischen Magier und Gottesmänner. Durch ihr Tun lenken sie den Blick letztlich nicht auf sich selbst, sondern auf Gott und seine Macht, das ist die eigentliche Pointe der Erzählung.

Zur Erzählung

Paulus wird von Barnabas nach Antiochia geholt und arbeitet in der Gemeinde mit. Von der Gemeinde in Antiochia werden Barnabas und Paulus zu einer Missionsreise ausgesandt (1. Missionsreise). Ihre Reise beginnt auf Zypern. Dort kommt es zu einer Auseinandersetzung zwischen Paulus und einem „Zauberer“, der um seine Stellung am Hof des Stadthalters fürchtet und so gegen Paulus und das von ihm verkündigte Evangelium intrigiert. Auf die Ankündigung der Strafe - eine weile blind zu sein, weil er selbst die Menschen verblende - wird dieser blind, Gott zeigt seine Macht. Der Stadthalter wird Christ.

Mögliche Überschriften

Der Gegenspieler

Paulus und der Magier

Paulus und Barnabas

Die 1. Missionsreise des Paulus

3. Tag, Reisebericht - Paulus und Barnabas in Lystra - 13,13-52, 14,1-20a

Zum Text

13,13-52 Die Predigt im pisidischen Antiochia und 14,1-7 Gemeindegründung und Vertreibung in Ikonien nur summarisch, der Vollständigkeit halber von der Reise, der Predigt und evtl. kurz von den Auswirkungen erzählen.

14,8-20 Paulus und Barnabas in Lystra, dieser Abschnitt bildet den Schwerpunkt der Erzählung!

Eine neue Situation wird eingeführt. Die Mission tritt aus dem Bannkreis der Synagoge und wendet sich an heidnische Menschen, die vom Glauben Israels in keiner Weise berührt sind. Bei den gottesfürchtigen Heiden konnten gewisse Dinge noch vorausgesetzt werden. Nun aber geht es um Menschen, denen jegliche Voraussetzungen fehlen. Diese neue Situation musste die Missionare vor erhebliche Probleme stellen, insbesondere war es notwendig eine auf sie zugeschnittene Form der Verkündigung zu entwickeln.

Die Erzählung setzt 8-14 als Wundergeschichte ein, die aber offenkundig nur die Bedeutung einer Exposition der Vergottungs-Szene, die ohne solche Vorbereitung nicht verständlich wäre. Der Konstatierung des Wunders folgt formal der Lobpreis. Aber dieser Chorschluss wird zu einem fundamentalen Missverständnis. Statt Gott, bzw. den Namen Jesu zu preisen, schließen die Leute von Lystra aus dem Wunder, dass die Götter selber in Menschengestalt in ihrer Mitte weilen und verbreiten die Kunde. Dies geschieht in lykonischer Sprache, die Paulus und Barnabas nicht verstehen und deshalb den Vorgängen ratlos gegenüberstehen und erst bei den Vorbereitungen zur Opferzeremonie verstehen, was gespielt wird.

Im Mittelpunkt steht Barnabas, er wird für den Göttervater Zeus gehalten, während Paulus ihm deutlich untergeordnet ist, Hermes ist der Götterbote.

Für die christlichen Missionare, wurde durch einen solchen Anspruch die kritische Grenze zwischen Gott und Mensch verwischt. Er markiert die Ursünde des Heidentums, nicht unterscheiden zu wollen zwischen der Gottheit und den irdischen Manifestationen ihres Wirkens.

Das zweite Traditionsstück 19-20 ist eine Personallegende, in deren Mittelpunkt Paulus steht. Es geht um die wunderbare Errettung des nach einer Steinigung bereits totgeglaubten Paulus.

Die Rede in 15-17 ist trotz ihrer Kürze von besonderer Bedeutung. Sie ist die erste an polytheistische Heiden gerichtete Predigt der Apostelgeschichte. Sie folgt folgendem Schema:

1. Aufforderung zum Monotheismus mitsamt der Abkehr von den Götzen
2. Ruf zur Umkehr und zum Gehorsam
3. Ankündigung des Kommens Jesu als Weltenrichter
4. Begründung durch Hinweis auf die Auferweckung Jesu

Voll ausgeführt ist dieses Schema in der Areopagrede 17,22-31. An der vorliegenden Stelle ist nur sein erster Punkt breit entfaltet.

Die Bemerkung über das Resultat der Rede klingt merkwürdig unbestimmt. Die Apostel konnten die Menge von ihrem Vorhaben zwar abbringen, von einem Missionserfolg ist aber nicht die Rede.

Es beginnt eine neue Szene, die sich nicht am gleichen Tag anschließt. Lukas führt die Steinigung auf eine Initiative der Juden aus Antiochia und Ikonien zurück. Die Steinigung ist ein Akt willkürlicher Lynchjustiz. Man verfolgt das Opfer mit Steinwürfen, bis es leblos zusammenbricht. Als die Gegner sich zurückgezogen haben, erwacht der für tot geglaubte Paulus unter den Augen der umstehenden Christen aus Lystra – von deren Existenz wir erst jetzt erfahren – wieder zum Leben.

Er geht zurück in die Stadt, ein sichtbares Zeichen wird gesetzt, dass er im Dienst eines Mächtigeren steht, der es nicht zulässt, dass man ihm sein Werkzeug aus der Hand schlägt. Am nächsten Tag ziehen sie weiter nach Derbe.

Zur Erzählung

Die Reise geht weiter und die Missionare gründen verschiedene Gemeinden (anfänglich kleine Hauskreise).

In Lystra - der erste Ort, auf den die Mission trifft, in dem es keine Synagoge, also keinen jüdischen Anknüpfungspunkt gibt. Das ist eine neue und besondere Herausforderung für die Missionare.

Paulus heilt einen gelähmten Mann. Dieses Wunder führt aber nicht zum Lob Gottes, sondern die Menschen halten Barnabas und Paulus für Götter. Die merken dies erst, als ihnen die Menschen Opfer darbringen wollen. Paulus gelingt es die Menschen davon abzuhalten. Er versucht sie auf Gott zu verweisen. Auf eine Initiative von Juden aus Antiochia und Ikonien wird Paulus gesteinigt (Lynchjustiz).

Der Totgeglaubte wird liegen gelassen. Paulus erwacht aber wieder, steht auf und geht zurück in die Stadt. Erst am nächsten Tag ziehen sie weiter.

Mögliche Überschriften

Die Herausforderung

Die Steinigung

Der unbekannte Gott

4. Tag, Reisebericht, Apostelkonzil – 14,21-28; 15,1-35

Zum Text

14,21-28 Abschluss der ersten Missionsreise - kurz zur Ein- und Überleitung erzählen.

15,1-35 Die Entscheidung des Apostelkonzils

Das Apostelkonzil ist das wichtigste Ereignis in der Geschichte der jungen Kirche. Die Problematik war vielschichtig. Der Konflikt entzündete sich zunächst an der Frage, ob die Beschneidung und damit die Unterordnung unter das Gesetz (Beschneidung und Gesetz gehören für den Juden unmittelbar zusammen – Zeichen der Zugehörigkeit zu Israel) Vorbedingung für die Aufnahme von Heiden in die Kirche sei. Für die Jerusalemer Urgemeinde war die Zugehörigkeit zu Israel selbstverständlich, von daher auch die Beschneidung (und das Gesetz). Die Gemeinde von Antiochia dagegen, bekannte sich gerade zum Verzicht auf die Beschneidung und damit auch auf die Lebensordnungen Israels.

Paulus hat eine grundsätzliche theologische Klärung herbeigeführt, indem er zeigte, das Gesetz ist durch Christus als Heilsweg abgetan – allein der Glaube. Den Heiden das Gesetz aufzuerlegen, wäre damit gleichbedeutend mit einer Entleerung des Evangeliums.

Der Konflikt war unvermeidlich, überraschend ist nur, dass er so spät ausgetragen wird. Jetzt, durch die rein heidnischen Gemeindegründungen war der Graben voll sichtbar geworden. Zur Debatte stand die Frage, ob die Heidenchristen ohne das Gesetz aus der Kontinuität des Gottesvolkes herausgefallen waren.

Der Bericht wurde von Lukas bewusst, kunstvoll gestaltet.

Entscheidend für die Beurteilung von Apg 15 ist der Vergleich mit Galater 2. Paulus wird zurecht historisch mehr Zuverlässigkeit zugeschrieben. Obwohl auch Paulus nicht nur berichtet, sondern eine Front hat und sich und seine Tätigkeit mit der Darstellung verteidigt.

In folgenden Punkten stimmen beide Berichte überein:

1. Paulus und Barnabas reisen nach Jerusalem
2. Zentraler Gegenstand: Beschneidung der Heidenchristen
3. Beschneidungsforderung wird von radikal judaistischen Gruppen der Urgemeinde erhoben
4. Paulus gibt einen Bericht
5. Die maßgeblichen Männer in Jerusalem sehen von der Beschneidungsforderung ab
6. Das Ergebnis ist die Rettung der Einheit der Kirche

10

Dem gegenüber steht eine Reihe Differenzen, für die sich aber in den meisten Fällen Erklärungen finden lassen.

1. Nach Apg sind Paulus und Barnabas Delegierte aus Antiochia. Galater erwähnt Antiochia nicht und führt die Reise auf Weisung des Geistes zurück. Nur ein scheinbarer Widerspruch. Paulus verschweigt aus verschiedenen Gründen im Galater seine ehemals enge Bindung an Antiochia. Im Übrigen ist eine Weisung des Geistes mit der Aussendung durch die Gemeinde vereinbar.

2. Titus (an dem sich die Beschneidungsforderung entzündet) wird nur in Galater und nicht in der Apg erwähnt. Offenbar war in der Apg Tradition die Erinnerung an ihn erblasst.

3. Paulus nennt als seine Verhandlungspartner die drei Säulen, Jakobus, Petrus, Johannes. Die Apg erwähnt Johannes nicht.

4. In der Apg. werden die Gemeindeversammlung und die „Apostel und Ältesten“ erwähnt, Galater berichtet nur von den drei „Säulen“. Die Apg dürfte recht haben, Paulus akzeptiert wohl nur die Apostel als kompetente Partner (Sein Interesse in Galater ist u.a. seine Unabhängigkeit).

5. Galater spricht davon, dass Paulus sein Evangelium den Angesehenen vorgelegt habe. Die Apg erwähnt dies nicht. Die Frage nach der Legitimation des gesetzesfreien Evangeliums dürfte aus dem Gesichtskreis des Heidenchristen Lukas verschwunden sein.

6. Galater erwähnt als einzige Auflage die Kollekte für Jerusalem, die Apg erwähnt dies nicht.

7. Galater bezeichnet ausdrücklich die Kollekte als einzige Auflage, die Apg nennt die Minimalforderung: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht. Ein Ausgleich oder Aufklärung hier ist unmöglich. Paulus hätte dieses Dekret keineswegs verschweigen können.

Woher kommt dieses Dekret? Wie ist es in den lukanischen Bericht geraten?

Wahrscheinlich wurde das Dekret nach dem Konzil von Jakobus erlassen. Lukas hätte es dann fälschlich zeitlich zum Konzil vorgezogen. Ein Hinweis dafür wäre in Galater die Bemerkung des Antiochia-Zwischenfalls nach dem Konzil. Petrus gibt die Tischgemeinschaft mit den Heidenchristen auf Weisung einer von Jakobus gesandten Delegation auf. Demnach wurde offenbar die Tischgemeinschaft nach dem Konzil für die Jerusalemer zum Problem geworden. Die Judenchristen sollten sich also weiterhin an das Gesetz halten. Das Dekret scheint nun eine Reaktion hierauf um dieses Problem, durch die Minimalforderungen des Gesetzes, zu lösen.

Paulus hat dieses Dekret nie eingeführt.

Der Vorschlag des Jakobus soll der gewonnenen Einsicht Rechnung tragen. Den Heiden nicht das Gesetz auferlegen, aber die konkrete Lebensgemeinschaft zwischen Juden- und Heidenchristen ermöglichen. Die 4 Minimalforderungen sollen gelten, sie ermöglichen den jüdischen Christen Tischgemeinschaft mit allen Christen, sich zu verunreinigen:

1. Verbot der Befleckung durch Götzen – meint essen von Opferfleisch und Teilnahme an kultischen Mahlzeiten.
2. Verbot der Unzucht – heiraten in für Juden verbotenen Verwandtschaftsgraden (3. Mo 18,6-18)
3. Enthaltung von Ersticktem – meint alles Fleisch aus dem nicht wie bei der Schächtung alles Blut entfernt ist.
4. Verbot des Blutgenusses.

Zur Erzählung

Am Anfang steht wieder ein kurzer Reisebericht. Der Hauptteil ist das sogenannte Apostelkonzil. Die junge christliche Kirche droht zu zerbrechen. Die Jerusalemer Gemeinde, die fast ausschließlich aus Juden besteht hält sich auch noch an die gültigen Gesetze und Gebote (auch an die Beschneidung als Zeichen der Zugehörigkeit zum Gottesvolk) des Judentums. Paulus dagegen predigt, die Rettung allein durch den Glauben - ohne Beschneidung und Gesetz. Das Konzil kommt zu einer Lösung - Paulus bekommt recht. Es kommt nur zum sog. Aposteldekret, dass den Umgang von Judenchristen und Heidenchristen für die Judenchristen ermöglicht. Allerdings scheint dies erst später eingeführt worden zu sein. Paulus hat es nie eingeführt und betont in seinem Bericht des Konzils, dass es keine Auflagen gäbe.

Mögliche Überschriften

Allein der Glaube zählt
Die Einheit der Kirche

5. Tag, Die 2. Missionsreise, Philippi - 15,36-41; 16,1-40

Zum Text

15,36-41 Aufbruch des Paulus aus Antiochia und Trennung von Barnabas

Der Aufbruch des Paulus zu seinem großen missionarischen Unternehmen war durch einen folgenschweren Konflikt überschattet.

Zieht man Gal 2,11-21 mit heran, wird deutlich, dass der Streit eine grundsätzliche theologische Auseinandersetzung gewesen sein dürfte. Paulus steht fest für das gesetzesfreie Evangelium, dagegen sind Barnabas, Petrus und die Mehrheit der Gemeinde für einen Kompromiss wohl für das Dekret. In der Konsequenz löst sich Paulus von der Gemeinde um seine Missionsarbeit weiterzutreiben. Es bleibt in der Folge bei einem eher distanzierten Verhältnis des Paulus zur Gemeinde. Johannes Markus scheint schon auf Grund seiner Herkunft der von Jerusalem vertretenen Linie nahezustehen. Es spricht Einiges dafür, als wollte man ihn Paulus als Mitarbeiter aufnötigen, um auf diese Weise die Mission auf der Linie des Kompromisses zu zwingen. Es war klar, dass Paulus dies ablehnen musste.

16,1-10 Die Reise durch Kleinasien und Wendung nach Griechenland

Die ursprünglich geplante Reiseroute wird durch Eingreifen des Geistes Gottes verhindert. Man wird an konkrete Schwierigkeiten zu denken haben, die als Eingreifen Gottes verstanden wurden.

Auch der zweite Plan wird verhindert.

In der Hafenstadt Troas ergeht nun im Traum die direkte Weisung Gottes. Ein Mazedonier erscheint Paulus – „Komm herüber und hilf uns!“. Woran Paulus den Mazedonier als solchen erkannt hat interessiert den Erzähler nicht. Er setzt voraus, dass Gottes Weisung eindeutig ist. Die Missionare erkennen den Weg nach Mazedonien als ihre von Gott gesetzte Aufgabe.

16,11-40 Paulus in Philippi

Der erste Schritt des Evangeliums auf europäischem Boden, sieht nicht wie der Beginn eines Siegeszuges aus. Es ist ein Schritt in eine zunächst fremde und abweisende Umwelt. Was sich hier auswirkt hängt am speziellen Charakter von Philippi als einer römischen Kolonie und damit als einem Gemeinwesen mit ganz spezifischen gesellschaftlichen und rechtlichen Verhältnissen. Hier kommt es zur ersten Konfrontation mit Repräsentanten der römischen Macht, und diese erscheinen hier in ungünstigem Licht.

Die Reise geht zügig voran, das bestätigt den Traum.

Die allgemeine Zeitangabe soll einen längeren Aufenthalt andeuten. Es ist bezeichnend, dass in dieser römischen Stadt die sonst übliche Anknüpfung an die Synagoge auf ungewohnte Schwierigkeiten stößt.

Das Griechische Wort für Gebetsstätte kann zwar auch Synagoge meinen, aber wenn nur Frauen als anwesend erwähnt werden kann es sich um keinen regulären Synagogengottesdienst handeln, da dazu mindestens 10 Männer erforderlich sind. Man wird an eine Gebetsstätte unter freiem Himmel denken müssen.

Lydia, die erste europäische Christin, ist wohl typisch für die Zusammensetzung dieses Kreises. Sie ist eine Fremde und ihr Name deutet ihre Herkunft an: Thyatira in Lydien bekannt durch seine Purpurindustrie. Purpurstoff war ein teurer Luxusartikel und der Handel damit ein einträgliches Geschäft. Sie war sicher eine wohlhabende und unabhängige Frau. Ihre Bekehrung wird summarisch berichtet. Es kommt dem Erzähler darauf an, dass es Gott ist, der in den Worten des Paulus wirkt.

Dem Glauben folgt die Taufe. Und ihr ganzes Haus – dahinter steht, dass für den antiken Menschen selbstverständlich war, dass die Großfamilie neben Lebens- und Erwerbsgemeinschaft auch religiöse Gemeinschaft war. Es ist wahrscheinlich, dass bei der Taufe ganzer Häuser auch Kleinkinder mitgetauft worden sind. Mit Lydia hat die werdende Gemeinde auch einen Kristallisationskern gewonnen. Lydia nimmt die Missionare auf und sie sammelt unter ihrem Dach die erste Hausgemeinde auf europäischem Boden.

Anhand eines konkreten Falls erhalten wir einen Eindruck von den Problemen mit denen die Mission bei der tief verwurzelten heidnischen Religiosität zu ringen hat.

Die Fähigkeit einer Sklavin übernatürliche Stimmen aus sich reden zu lassen und Orakelsprüche zu verkünden wird von ihrem Besitzer kommerziell ausgenutzt. Das hier verwendete Wort bezeichnet eigentlich einen Bauchredner. Für den Erzähler ist die Sklavin von einem Dämonen besessen, mit dem es nun Paulus zu tun hat.

Das Bekenntnis des Dämons „Diener des höchsten Gottes“ ist aus seinem Mund freilich Provokation. Im deutlichen Kontrast zu der Unruhe des Dämons steht die Gelassenheit des Paulus, als Ausdruck seiner Überlegenheit. Erst nach mehrmaligem Anlauf lässt sich dieser aus der Reserve locken. Der Name Jesu erweist sich als mächtig, der Dämon muss weichen.

An die Stelle des dankbaren Lobpreises (nach so einer Heilung) tritt die Entrüstung derer, denen die Quelle ihres bisherigen Gelderwerbs versiegt. Die geschädigten Besitzer der Sklavin schleppen, offenbar unterstützt von einer aufgebracht Menge, Paulus und Silas vor die römische Behörde.

Die Anklage versteckt sehr geschickt die privaten Interessen. Sie wirft Paulus und Silas Störung der inneren Ordnung der römischen Kolonie durch Propagieren fremder religiöser Gebräuche vor. Es wird bewusst an den in der römischen Gesellschaft weithin vorhandenen Antijudaismus appelliert.

Des verfehlt keineswegs seine Wirkung. Die Volksmenge macht ihrem Unmut lautstark Luft. Die römische Rechtspflege erscheint hier in einem negativen Licht. Ohne Verhör werden die Angeklagten öffentlich gedemütigt. Ihre Kleider werden

ihnen heruntergerissen, sie werden ausgepeitscht und eingesperrt. Ihnen wird jegliche Bewegungsfreiheit genommen, indem ihre Füße in den Stock geschlossen werden.

Das Befreiungswunder hat nicht die Rettung der Gefangenen zum Ziel. Es geht um eine Machtdemonstration des hinter den Gefangenen stehenden Gottes. Durch ein Erdbeben werden sämtliche Türen aufgesprengt und alle Fesseln der Gefangenen gelöst. Hier handelt es sich nicht um die Schilderung eines natürlichen Vorgangs.

Wunderbar und jenseits aller Erklärungsmöglichkeiten ist auch alles Weitere. Der aufgewachte Gefängniswärter, der sich ins Schwert stürzen will, weil er alle Gefangenen als geflohen vermutet, wird im kritischen Augenblick durch den lauten Anruf des Paulus von seiner Tat zurückgehalten, obwohl Paulus sein Verlies noch nicht verlassen hat. Und da ist das nächste Wunder: Offenbar hat Gottes Macht die Gefangenen an ihren Ort gebannt. Der Aufseher ruft nach Fackeln um sich zu überzeugen.

Er identifiziert sogleich Paulus und Silas als Träger göttlicher Macht. Er vollzieht die Proskynese und fragt nach den Bedingungen für seine Rettung vor ihrem Zorn.

Damit ist das Stichwort gefallen, an dem die Evangeliumsverkündigung anknüpfen kann. Der Gefängniswärter erfährt nun von einer Rettung in einem viel umfassenderen Sinn.

Die Ereignisse überstürzen sich. Unter der Verkündigung kommt die ganze Familie des Aufsehers zum Glauben. Dem Glauben folgt sogleich die Taufe. Die Szene klingt mit der Schilderung der Gastfreundschaft aus.

Nun hat das Evangelium in Philippi einen zweiten Stützpunkt.

Noch sind Paulus und Silas Gefangene des Magistrats. Der ordnet, wohl mit der Einsicht, dass zu einer Verurteilung die rechtliche Basis fehlt, die Freilassung und Ausweisung aus der Stadt an. Nun tritt eine überraschende Wendung ein. Paulus will sich nach dem Unrecht nicht sang und klanglos verabschieden und gibt sich als römischer Bürger zu erkennen und fordert Rehabilitierung.

Eine Fesselung und Auspeitschung war, zumal ohne Prozess und Urteil, unzulässig.

Die Prätores kommen persönlich um sich zu entschuldigen. Sie geleiten die Beiden aus dem Gefängnis und bitten sie höflich die Stadt zu verlassen. Zuvor nehmen die Beiden aber im Haus der Lydia von ihr und der übrigen Gemeinde Abschied.

Zur Erzählung

Es kommt zu einer weiteren Missionsreise. Am Anfang steht allerdings ein Streit zwischen Barnabas und Paulus (dabei könnte es um die Dinge des Dekretes gegangen sein). Paulus unternimmt diese Reise mit Silas in eigener Regie, er hat nicht so wie bei der ersten Reise die Gemeinde hinter sich.

Den Hauptteil der Geschichte bilden die Ereignisse in Philippi. Lydia wird erste europäische Christin.

Paulus treibt bei einer Sklavin einen „Wahrsagegeist“ aus. Damit ist für die Besitzer der Sklavin die Einnahmequelle versiegt.

Paulus und Silas werden sehr geschickt angeklagt. Sie werden ohne Verhör ausgepeitscht und eingesperrt - ihre Füße in den Stock gespannt.

In der Nacht werden alle Türen aufgesprengt, die Gefangenen sind frei, aber keiner flieht. Paulus kann den Gefängniswärter gerade noch vom Selbstmord abhalten, da dieser meint alle Gefangenen wären geflohen. Der Wärter lässt sich und seine Familie taufen.

Mögliche Überschriften

Gastfreundschaft

Im Gefängnis

Die Taufe im Gefängnis

6. Tag, Verhaftung in Jerusalem, die Rede vor der Burg – 21,15-22,29

Zum Text

Der Empfang in Jerusalem 21,15-26 ist als kurze Einleitung interessant.

Paulus übergibt die Kollekte – Lukas erwähnt dies nicht – macht aber Abschnitt erst logisch. Nehmen sie Geld von Unbeschnittenen? Das Problem nach Konzil, Beschneidung und Gesetz steht immer noch oder wieder im Raum.

Die Verhaftung des Paulus 21,27-36

An drei Punkten lässt sich die interpretatorische Absicht des Lukas erkennen:

1. Er betont, ganz Jerusalem steht gegen Paulus.
2. Er hebt den Augenblick, an dem Paulus die Fesseln angelegt werden, erzählerisch hervor.
3. Er lässt den römischen Offizier zugleich als Retter des Paulus in Erscheinung treten.

Am letzten der 7 Tage seiner Reinigungsfrist begibt sich Paulus in den Tempel, um sich der Reinigung zu unterziehen. Diasporajuden aus Asien erkennen dort in Paulus ihren Todfeind wieder.

Die erste Anschuldigung soll den allgemeinen Grund der Feindschaft zusammenfassend benennen. Paulus richtet sich mit seiner Botschaft gegen das Gottesvolk und seine heiligen Institutionen Gesetz und Tempel.

Konkreter und gefährlicher ist die zweite Anschuldigung. Paulus soll unreine Heiden in den Tempel geführt haben (Todesstrafe). Diese zweite Anschuldigung, so versichert der Erzähler glaubhaft, beruht allerdings auf einem Irrtum.

Sofort entsteht unter den Juden ein Tumult, der vom Tempel auf die Stadt übergreift. Man zerrt Paulus aus dem Heiligtum, d.h. auf den Tempelplatz, um ihn dort zu lynchen. Wenn zugleich die Tore zum Frauenvorhof geschlossen werden, so soll damit der Fluchtweg in den Schutz des Tempels abgeschnitten werden.

Im Augenblick höchster Gefahr erscheint die römische Besatzungsmacht. Der 1000 Mann starken Kohorte diene die Burg Antonia an der Nordwestecke des Tempelplatzes als Kaserne. Der Aufruhr scheint so bedrohlich, dass der Standortkommandant selbst mit einem größeren Kommando zum Schauplatz eilt. Der Tribun kommt gerade noch rechtzeitig, um den Mord an Paulus zu verhindern. Er verhaftet ihn, weil er überzeugt ist, in ihm einen Unruhestifter und Rebellen vor sich zu haben.

14

Er befragt nicht Paulus sondern die Juden und gibt ihnen so Gelegenheit, ihre Anschuldigungen gegen Paulus vorzubringen. Die sachliche Frage geht im wilden Geschrei der Menge unter.

Als die Soldaten den gefesselten Paulus in die Burg bringen wollen, nimmt der Tumult noch einmal bedrohliche Formen an – Paulus wird die Treppe hinaufgetragen (evtl. konnte er auch nicht mehr laufen).

Als das Volk sieht, dass ihm sein Opfer nun endgültig entzogen ist, lässt es seiner Wut freien Lauf. In wilden Sprechchören fordert es den Tod des Paulus.

Lukas will mit dieser Volksszene zeigen: Jerusalem hat nun endgültig und abschließend das Angebot des Evangeliums abgewiesen. Damit ist der Ort des Heils zum Ort des Unheils geworden.

Vor den Toren der Burg spricht Paulus den Tribunen mit ausgesuchter Höflichkeit und elegantem griechisch an. Vor allem das zweite überrascht den Offizier, weil es seinen Verdacht widerlegte in Paulus einen ägyptischen Juden verhaftet zu haben, der kurz vorher einen Aufstand angezettelt hatte und der nach dessen Zerschlagung verschwunden war (Josephus Jüdischer Krieg S. 232 – gegen 30.000 Menschen gesammelt; Altertümer S. 662 – 4000 Tote Juden).

Unglaublich ist allerdings, dass Paulus durch sein fließendes griechisch seine Nicht-Identität mit dem Ägypter bewiesen haben könnte. Die Distanz des Paulus und damit der Christen von allen politischen Aufstandsbewegungen soll aus dem Munde eines Vertreters der römischen Macht ausdrücklich bestätigt werden.

Paulus stellt sich nun, nicht ohne Stolz, als Diasporajude und Bürger der Stadt Tarsus vor. Sein Bürgerrecht wird noch nicht erwähnt.

Mit einer typischen Geste nimmt der die Haltung des Redners ein. Dass er damit die tobende Menge zum Schweigen bringt ist für Lukas eine Selbstverständlichkeit. Paulus spricht hebräisch – d.h. die aramäische Umgangssprache - und weist sich schon dadurch als Jude aus.

Die Anrede ist betont ehrerbietig. Seine Rede ist eine persönliche Apologie, mit der er sich gegen die erhobenen Vorwürfe rechtfertigen will. Konkret wendet er sich nur gegen den 1. Vorwurf aus 21,28, er lehre gegen Gottesvolk, Gesetz und Tempel.

Die Rede erreicht ihren Wendepunkt, indem Paulus nun auf die Vision zu sprechen kommt, die ihm im Tempel erschienen war. Paulus geriet während des Gebets im Tempel in den Zustand der Ekstase und schaute Jesus als den Erhöhten. Dass Jesus im Tempel in Erscheinung trat und sich damit zumindest indirekt als Herr über das Heiligtum auswies, ist die erste deutliche Provokation für die Hörer der Rede. Paulus erhält den Auftrag die Stadt, die sein Zeugnis ablehnt, sofort zu verlassen.

Dem Stil von Berufungs- und Epiphanieszenen entspricht der Widerspruch des Paulus. Auf wen sonst als auf den ehemaligen Verfolger sollten sie hören? Als Höhepunkt seiner Verfolgertätigkeit wird seine Beteiligung bei der Steinigung des Stephanus besonders erwähnt.

Der Erhöhte lässt den Einspruch des Paulus nicht gelten. Paulus soll Jerusalem verlassen, sein weiteres Wirken soll den Heiden gelten.

Die eigentliche Provokation liegt darin, dass den Hörern bescheinigt wird: Sie haben in der Verwerfung des Paulus ihre Unbelehrbarkeit endgültig erwiesen. Und sie haben durch ihr Verhalten dem Urteil des verhassten Jesus über sie recht gegeben.

Die Spitze wird verstanden; die brüskierten Zuhörer brechen in wildes Wutgeschrei aus. In den erregten Rufen, die seinen Tod fordern, geht die Stimme des Paulus unter. Allerdings ist auch alles, was zu sagen war gesagt.

Paulus soll in der Burg verhört werden. Das römische Strafrecht machte es zur Regel, dass bei der Vernehmung von Nichtbürgern und Sklaven die Folter angewandt werden muss. Das war also der normale Weg, um herauszufinden, ob Paulus ein Übertreter der Tempelordnung oder ein gefährlicher Aufführer ist.

Schon ist er zur Auspeitschung festgebunden, als er Protest erhebt, indem er sich auf sein Bürgerrecht beruft.

Das Verhör eines römischen Bürgers auf der Folter, schon seine Fesselung ohne gültiges Urteil waren durch zwei römische Gesetze – Lex Porcia und Lex Juli – verboten.

Der Tribun selbst kommt und lässt sich die überraschende Tatsache von Paulus nochmals ausdrücklich bestätigen. Seine Achtung steigt noch weiter, als er erfährt, dass Paulus – im Gegensatz zu ihm – das Bürgerrecht durch Geburt besitzt. Diese kleine Episode soll die Überlegenheit des Paulus herausstellen – er steht gesellschaftlich über dem Tribun. Wichtig im Interesse des Erzählers ist die Bedeutung des Bürgerrechtes für das Verfahren gegen Paulus.

Der Schluss enthält eine Unklarheit: Paulus in Ketten zu lassen ist gegen das Gesetz. Warum also wurde er zumindest noch über Nacht weiter in Fesseln gelassen?

Zur Erzählung

Paulus reist erneut nach Jerusalem. Dort wird er unter falschen Anschuldigungen fast umgebracht. Seine Rettung besteht in der römischen Besatzungsarmee, die ihn auf dem Tempelvorhof verhaftet. Paulus wird in die Burg gebracht. Vor den Toren der Burg hält er noch eine Ansprache. Am Ende seiner Ansprache steigert sich die Wut der Volksmenge auf äußerste.

Mögliche Überschriften

Die Verhaftung des Paulus

Zurück in Jerusalem

Die Rede vor der Burg

7. Tag, Synedrium, Mordplan, Cäsarea – 22,30-23,35

Zum Text

Die Erzählung, in der Paulus vor dem Hohen Rat verhört wird, bietet eine Häufung historischer Unwahrscheinlichkeiten:

1. Der Tribun verhört Paulus nicht selbst (ohne Fesseln) er schält ein jüdisches Gremium ein.
2. Er kann den Hohen Rat nicht einberufen und darf als unreiner Heide nicht bei der Sitzung dabei sein (und selbst wenn, hätte er die aramäisch geführte Sitzung verstanden?).
3. Der Hohe Priester lässt Paulus schlagen, er verflucht ihn um sich gleich zu entschuldigen, weil er ihn nicht erkannt habe.
4. Paulus gelingt es eine Grundsatzdiskussion zu entfachen.
5. Unklar ist der Charakter, ist es eine Verhandlung oder ein Verhör?

Lukas will mit dieser Szene zeigen, dass das Judentum, das sich der Heilsbotschaft verschlossen hat, seine innere Identität und äußere Glaubwürdigkeit verloren hat. Der Gang der Heilsgeschichte wendet sich von Jerusalem weg und dort bleiben sinnlos streitende jüdische Parteien zurück.

Auch das anschließende Traumgesicht ist von Lukas geschaffen und soll dem Leser helfen, die thematische Leitlinie im Auge zu behalten: Paulus hat sein Zeugnis in Jerusalem zum Abschluss gebracht, der Herr wird dafür sorgen, dass er mit diesem Zeugnis Rom erreichen wird.

Bereits der Beginn sprengt die Regeln der Verfahrensordnung. Noch ehe der Vorsitzende Anklagepunkte benennt und das Verhör eröffnet ergreift Paulus das Wort: Sein Gewissen ist rein, sein ganzes Leben war auf Gott und die Erfüllung seines Willens ausgerichtet.

Das protokollwidrige Verhalten des Hohen Priesters – er lässt Paulus auf den Mund schlagen – bringt symbolisch zum Ausdruck, dass er die Erklärung des Paulus für eine unverfrorene Lüge hält.

„Gott wird dich schlagen“ ist eine bekannte Verwünschungsformel. „Getünchte Wand“ ist eine Anspielung an Hes 13,10. Paulus deutet die innere Brüchigkeit und Unwahrhaftigkeit des durch den Hohen Priester repräsentierten Judentums an. Als er aufmerksam gemacht wird, dass der so beschimpfte der Hohe Priester ist, entschuldigt er sich, weil er nicht die Tora übertreten will (Unbotmäßigkeit gegenüber dem Oberen). Lukas will die Gesetzestreue des Paulus demonstrieren.

Mittels eines taktischen Manövers macht er sich die theologischen Spannung zu nutze, indem er sich als konsequenter Pharisäer vorstellt. In Wahrheit steht er vor Gericht, weil er einen zentralen theologischen Lehrsatz bekennt, den die Sadduzäer ablehnen (weil er nicht in der Tora steht) – die Auferstehung der Toten.

Die Taktik des Paulus ist erfolgreich. Die Szene endet im totalen Tumult.

Paulus ist der Einzige, der Gewissheit über den weiteren Verlauf hat. Ihm eröffnet Christus selbst in einer nächtlichen Vision, dass er das ihm von Gott gesetzte Ziel erreichen wird.

Die begründete Sorge des Tribun um das Leben des Paulus veranlasst ihn die sofortige Überführung zum Stadthalter nach Cäsarea anzuordnen.

Der Abschnitt markiert den endgültigen Abschied des Paulus aus Jerusalem und seinen Übergang in den Machtbereich Roms. Der geplante Mordanschlag passt gut in das innenpolitische Bild unter Felix und Festus.

Offensichtlich handelt es sich um Mitglieder einer zelotischen Freiheitsbewegung, die dann einschritten, wenn die offizielle Strafverfolgung von Gesetzesübertretern versagte.

Mit einem feierlichen Schwur – Selbstverfluchung – verpflichten sich die Dolchmänner, Paulus umgehend zu beseitigen. Die Gelegenheit dazu sollte eine Überführung von der Burg in den Sitzungssaal des Hohen Rats schaffen. Alles ist so eingefädelt, dass auf die Ratsmitglieder kein Verdacht fallen kann.

Paulus erfährt durch einen Neffen davon und veranlasst, dass der Neffe mit seiner Botschaft zum Tribunen gebracht wird.

Er führt den Jüngling in eine stille Ecke, weil er weiß, dass in Jerusalem die Wände Ohren haben und lässt sich ausführlich informieren. Er ist umsichtig genug den Jüngling zum Schweigen gegenüber Dritten zu verpflichten, um Spielraum für seine weiteren Aktivitäten zu gewinnen.

Während die Verschwörer noch letzte Vorbereitungen treffen, lässt er seinen Gefangenen durch einen Trupp Soldaten nach Cäsarea eskortieren.

Der Stadthalter Felix war eine sehr zwielichtige Figur.

Der Briefcorpus rekapituliert in stark vereinfachter Form die bisherigen Ereignisse. Der Tribun hat die Ankläger an den Prokurator verwiesen (frühestens am nächsten Morgen). Vor ihm wird es nun zum Prozess kommen.

Felix veranstaltet gleich ein kurzes Verhör mit dem Zweck die Zuständigkeit zu klären. Es bestand grundsätzlich die Möglichkeit den Prozess an die Herkunftsprovinz des Angeklagten zu überweisen.

Die eigentliche Vernehmung verschiebt Felix bis zur Ankunft der Ankläger.

Zur Erzählung

Paulus wird zu einem Verhör vor das Synedrium gebracht. Es gelingt ihm Zwietracht zwischen den Parteien zu streuen. Die Sitzung endet im Tumult. Der römische Offizier lässt seinen Gefangenen in Sicherheit bringen.

Mitglieder einer zelotischen Freiheitsbewegung wollen Paulus auf dem Weg zu einem neuen Verhör ermorden. Ein Neffe des Paulus berichtet von dem Mordplan. Der römische Befehlshaber ordnet schnell und geheim die Überführung des Gefangenen nach Cäsarea an.

Mögliche Überschriften

Das Verhör

Der Mordanschlag

Der Neffe des Paulus

Paulus Abschied aus Jerusalem

8. Tag, Verhandlung vor Felix – 24,1-27

Zum Text

Es wird deutlich, dass mit dem Übergang nach Cäsarea eine grundlegende Veränderung der Atmosphäre verbunden ist: Die neue Konfrontation vollzieht sich auf dem Boden römischer Rechtsstaatlichkeit.

Es handelt sich um eine Dreieckskonstellation zwischen den Juden, Paulus und dem römischen Richter.

Die jüdischen Ankläger versuchen dem Fall einen politischen Anstrich zu geben und denunzieren Paulus als jüdischen Aufrührer. Paulus kann dies widerlegen und betont seine Loyalität gegenüber den staatlichen Gesetzen. Der römische Richter gibt zwar zu erkennen, dass er von der Schuldlosigkeit überzeugt ist, er erweist sich jedoch, als durch politische Rücksicht auf die Juden, in seinem Handlungsspielraum eingeengt.

Beherrscht wird die Szene durch das Rededuell des Anwalts Tertullus und Paulus.

Der Hohe Priester selbst klagt Paulus an. Damit ist das offizielle Verfahren eröffnet. Ein Verfahren vor einem römischen Gericht, nach römischem Recht. Deshalb kommt es in der Anklage darauf an, den Eindruck zu vermeiden, dass es sich um eine religiöse Streitigkeit handelt. Paulus muss eines Vergehens im Sinne des römischen Strafrechtes überführt werden.

Der Anwalt Tertullus hält sein Anklage Plädoyer. Als Kenner schreckt er nicht vor Übertreibungen zurück. Felix war in Wahrheit unter den Juden weithin verhasst. Er hat 3 Anklagepunkte:

1. Paulus hätte unter den Juden in der ganzen Welt Unruhe gestiftet. – Verleitung zum Aufruhr gegen den Staat.
2. Es sei ein Rädelführer der Nazoräersekte – die Christen werden als staatsfeindlich hingestellt (der Messiasanspruch stehe gegen den Kaiser).
3. Versuchte Tempelentweihung – dies war wegen der römischen Schutzbestimmung für den Tempel auch ein möglicher Anklagepunkt.

Paulus verteidigt sich und nimmt zur Anklage Stellung:

1. Den Vorwurf der Anstiftung kann für seinen Aufenthalt in Jerusalem widerlegt werden. Er führt einen Alibi-Beweis.
2. Diesen Vorwurf rückt er zurecht. Die Gemeinde versteht sich nicht als Sekte, sondern als das endzeitliche Gottesvolk, das sich kompromisslos an den Willen Gottes hält. Das Christentum ist eben keine jüdische Sekte, sondern die Erfüllung des Judentums. Indem Paulus sich als Christ bekennt, bekennt er sich als treuer Jude. Er untermauert dies durch den Hinweis auf zentrale jüdische Glaubensinhalte. Weil Paulus an die Auferstehung und das zukünftige Gericht glaubt, bemüht er sich um ein ungetrübtes Gewissen vor Gott und den Menschen. Das heißt, dass man von ihm erwarten darf, dass er sich streng an die staatlichen Gesetze hält.

18

3. Bei dem Vorwurf der Tempelentweihung verweist Paulus auf die fragwürdige Begründung. Wäre die Aussage der Juden aus Asien hieb- und stichfest, dann hätten die Ankläger sie sicher als Belastungszeugen auftreten lassen.

Nachdem beide Parteien gesprochen haben, fällt die Entscheidung. Felix gibt der Klage nicht statt. Eigentlich müsste er Paulus nun freilassen. Statt dessen taktiert er, wohl aus Rücksicht auf jüdische Emotionen, hinhaltend indem er den Beschluss auf Vertagung bekannt gibt.

Paulus erhält lediglich Hafterleichterung und darf Besuche empfangen.

Wenn der Prokurator Paulus in Haft behält, so bedarf dies einer Erklärung. Wir erhalten sie in V. 26+27. Felix hoffte auf Bestechungsgelder und er wollte den Juden einen Gefallen erweisen – das stimmt mit dem überlieferten Charakterbild des Felix überein.

Felix begegnet Paulus achtungsvoll und korrekt, interessiert sich für seine Verkündigung – aber widerstrebt ihm, er müsste sich stark ändern. Lukas wird diese Szene wohl frei geschaffen haben. Sie steht im Zeichen seines Bemühens, die Vertreter Roms als korrekt darzustellen. Paulus bleibt 2 Jahre in Cäsarea in Haft.

Zur Erzählung

Es kommt zur Verhandlung vor dem Stadthalter Felix. Der Anwalt der Ankläger versucht dem Prozess einen politischen Anstrich zu geben - Unruhestifter, Staatsfeind.

Paulus kann alle Anklagepunkte entkräften. Felix erkennt seine Schuldlosigkeit, lässt ihn aber trotzdem in Haft. Zum einen um die jüdische Obrigkeit zu beruhigen, zum anderen erhofft er sich Bestechungsgelder von Paulus. Die Haft in Cäsarea dauert 2 Jahre.

Mögliche Überschriften

Die Verhandlung

Das Rededuell

Paulus im Gefängnis

Paulus wird angeklagt

Der ungerechte Richter

9. Tag, Paulus und Festus, Seefahrt und Schiffbruch – 25,1-27,44

Zum Text

Mit der Berufung auf den Kaiser hat Paulus das entscheidende Wort gesprochen. Die Berufung an das Kaiserliche Gericht in Rom ist das äußerste Rechtsmittel, das einem römischen Bürger zur Verfügung stand.

Hier fällt die Entscheidung, die Paulus den ihm vom Herrn selbst vorgezeichneten Weg nach Rom eröffnet. Diese Entscheidung fällt in dem Augenblick, als die Jerusalemer Judenschaft einen letzten, höchst gefährlichen Versuch macht, Paulus in ihren Bereich zurück zu holen.

In ihren Grundzügen dürfte die Erzählung geschichtlich sein. Festus muss den Prozess neu aufrollen und wird wohl versucht haben, den Juden so weit wie möglich entgegenzukommen. Wenn Paulus einen negativen Ausgang verhindern wollte, blieb ihm nur die Berufung auf den Kaiser.

Die Berufung auf den Kaiser hat den Prozess vor Festus unwiderruflich abgeschlossen. Alles was ihm zu tun blieb, war den Angeklagten und die Akten so schnell wie möglich nach Rom zu überstellen.

Die zwei Szenen (25,13-26,32) die Lukas einschleibt erweisen sich nach Inhalt und Stil als ganz von ihm geschaffen. Er will die im Verlauf des Prozessberichts entstandenen Fragen zusammenfassend beantworten und die Vorgänge ins Licht rücken, in dem der Leser sie sehen soll. Diese erste Szene soll das Verhalten des Festus deuten. Festus hat nicht nur als korrekter römischer Beamter gehandelt, er hat auch Paulus Unschuld genau erkannt. Seine Schwierigkeiten kommen daher, dass er den religiösen Hintergrund der jüdischen Anklage nicht durchschauen konnte.

Auch diese Szene ist von Lukas frei geschaffen, der Prozess in Cäsarea ist unwiderruflich abgeschlossen und Lukas hat deutlich Mühe eine Begründung für diese Szene zu finden. Nach V. 26 ist Festus hinsichtlich seines Berichts in Verlegenheit und erhofft durch die Gegenüberstellung weitere Informationen zu erhalten.

Konsequenter wird ein anderer Motivationsversuch durchgehalten. Die Vorführung des Paulus ist demnach in den Augen des Festus ein ebenso interessantes wie skurriles Divertissement, das er seinen Gästen bietet.

Lukas hat die Szene geschaffen um seinen Lesern zwei Aspekte zu vermitteln:

1. Der erste Aspekt betrifft den eigentlichen Prozess. Weil Lukas keinen Freispruch berichten kann, liegt ihm daran, die Schuldlosigkeit des Paulus im strafrechtlichen Sinn möglichst unmissverständlich herzustellen. Festus bezeugt die Schuldlosigkeit aus römischer Sicht, Agrippa aus jüdischer Sicht, da er nominell als Jude gilt.

2. Der zweite Aspekt betrifft den Weg und das Zeugnis des Paulus. Thema seiner Rede ist die Verheißung Israels. Im zweiten Teil führt Paulus anhand seiner Biographie den Nachweis, dass er und nicht das Judentum in ungebrochener Treue zur Verheißung steht. Seine Verheißungstreue erwies sich in seinem Gehorsam gegenüber Jesus, dem Erfüller der Verheißung. Sie manifestiert sich in dem Zeugnis, zu dem ihn eben Jesus berufen hat. Der Schlussteil fasst den Inhalt des Zeugnisses des Paulus in zwei Punkte zusammen: a) In Jesu Leiden und Auferstehen hat sich die Schrift erfüllt. b) Diese an ihr Ziel gekommene Verheißung ist nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden als „Licht“ zu verkündigen.

Der dritte Bericht von der Bekehrung des Paulus weicht stärker als der zweite von 9,1-22 ab. Die Berufung des Paulus erfolgt hier direkt aus dem Mund des Erhöhten im Rahmen der Christophanie. Lukas modifiziert, er will betonen: Weil Jesus als der Erfüller der Verheißung Paulus in seinen Dienst genommen hat, darum erweist sich Paulus mit seinem Zeugnis als Werkzeug und Vollstrecker dieser Verheißung: Durch ihn spricht letztlich Jesus Christus selbst.

Reisen war in der Antike eine abenteuerliche, mit Gefahren verbundene Angelegenheit.

Es sprechen gewichtige Gründe gegen die Annahme, dass wir hier einen unmittelbaren, die Vorgänge auf der letzten Reise des Paulus historisch zuverlässig wiedergebenden Augenzeugenbericht hätten:

1. Das Bild, das von der Rolle des Paulus während der Seereise gezeichnet wird, ist in jeder Hinsicht historisch undenkbar. Er berät, hält Ansprachen und ergreift im entscheidenden Augenblick die Initiative. Er ist der eigentliche Mittelpunkt des Geschehens. Die Wirklichkeit sah sicher anders aus. Paulus reiste als Glied eines Gefangenentransports und brachte vermutlich die meiste Zeit angekettet unter Deck zu.

2. Der Bericht ist uneinheitlich. Löst man die Paulus-Szenen heraus, so ergibt das übrige einen lückenlosen Erzählzusammenhang von überraschender Folgerichtigkeit.

3. Die Wir-Form ist sekundär von Lukas eingebracht.

Aus diesen Beobachtungen meinen einige Forscher die Konsequenz ziehen zu müssen, dass hinter Kp 27 keinerlei authentische Augenzeugenerinnerung stehe.

Solche radikalen Urteile gehen jedoch zu weit.

Im Übrigen ist die betonte Nennung des Mazedoniers Aristarch ein Starkes Indiz, dass Lukas sich auf authentisches Material stützt. Er war Mitglied der Kollektendelegation und hat anscheinend Paulus auf der Reise nach Rom begleitet und später davon berichtet.

Lukas hat die Vorlage überarbeitet und durch die Einführung der Paulus-Szenen seiner Konzeption unterstellt.

1. Während die Vorlage über Paulus nur wenig zu berichten wusste, macht er ihn zur zentralen Gestalt.

2. Für Lukas werden Seesturm und Schiffbruch zu erzählerischen Mitteln, um die von Gott gesetzte Notwendigkeit der Romreise des Paulus zu unterstreichen.

Zur Erzählung

Felix wird durch Festus als Stadthalter abgelöst. Festus muss nun den Prozess gegen Paulus neu aufrollen.

Das Synedrium versucht Paulus nun wieder in ihren Machtbereich zu bekommen. Paulus beruft sich auf den Kaiser und darauf, dass sein Prozess am dortigen Gerichtshof geführt wird. Als römischer Bürger hatte er das Recht dazu. Festus muss ihm entsprechen, damit ist der Prozess in Cäsarea beendet.

Unterwegs nach Rom kommt es zu einem Seesturm und zum Schiffbruch. Die Besatzung landet auf der Insel Malta.

Mögliche Überschriften

Die Seereise

Schiffbruch

Der Wendepunkt

Abschlussgottesdienst - Apostelgeschichte 28,1-31

Auf Malta wärmen sich die Schiffbrüchigen am Feuer auf. Paulus will Holz nachlegen und wird von einer Giftschlange gebissen. Alle Zuschauer sind sich sicher, er muss ein Mörder sein, da er nun kurz nach der Rettung aus dem Meer durch die Schlange sterben wird. Als Paulus nichts passiert ändern sie ihre Meinung und halten ihn für einen Gott.

Paulus kommt schließlich in Rom an. Mit dem Hinweis auf die 2 Jahre Untersuchungshaft des Paulus in Rom endet der Bericht der Apostelgeschichte.

Paulus kommt nach Rom. Was in diesen zwei Jahren passiert, ist durch die biblischen Berichte nicht nachzuvollziehen. Es ist offen und in der Diskussion ob Paulus direkt in Rom ein Opfer der neronischen Christenverfolgung wird, oder ob er erst nach seiner Freilassung (63) und einer weiteren Reise nach Spanien und in den Raum der Ägäis nochmals verhaftet wird und unter Nero (67) stirbt. Die Erzählung kann gut mit der Untersuchungshaft in Rom enden.

Möglicher Ablauf (konkreten Ablauf bitte 2 Tage vorher absprechen!):

- Begrüßung / Begrüßungslied
- Psalm / Gebet
- Lied
- Rückblick
- Lied
- Erzählung - Abschluss der Geschichte
- Lied
- Gebet / Vater unser
- Lied
- Segen

Andachtsnacharbeit

In der Nacharbeit entsteht in diesem Jahr für jedes Kind ein Reisetagebuch.

An jedem Tag wird eine DIN A4 Seite des Reisetagebuchs gestaltet (Hefrand beachten), am Ende müsst ihr das Ganze noch schön „binden“ und dafür einen Umschlag gestalten. Daraus macht ihr am Besten einen eigenen Programmpunkt während der Freizeit. So entsteht bis zum Ende der Freizeit ein buntes Tagebuch, das jedes Kind zur Erinnerung mitnehmen kann.

Hier jetzt noch einige methodische Vorschläge zur Gestaltung.

Es dürfen darüber hinaus natürlich auch noch andere sein. Wählt die Methoden entsprechend der Tage und zu eurer Gruppe passend aus, achtet auf Abwechslung.

Das einfache Malen oder Zeichnen

Besonders kleinere Kinder tun dies gerne, hier kann dies auch öfters der Fall sein. Denkt daran, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt: Holzfarben, Wachsfarben, Wasserfarben. Mit den unterschiedlichen Farben bekommen die Bilder gleich einen anderen Charakter.

Verschiedene Drucktechniken

Schablonen aus Papier herstellen und mit einer oder mehreren Farben drucken. Bei den Älteren, sind Korken und Kartoffeln möglich.

Fadenbilder

Am besten mit Bleistift vorzeichnen. Mit Klebstoff wird die entsprechende Linie „nachgezeichnet“, anschließend wird der Faden oder die Wolle darauf geklebt. Es können auch ganze Flächen ausgeklebt werden - entweder wie eine Schnecke aufkleben oder „Linien“ nebeneinander.

22

Scherenschnitt

Die Personen oder Gegenstände aus Tonpapier ausschneiden und aufkleben. Dies kann an einem Stück geschehen oder in Einzelteilen. Schwierigkeit je nach Gruppe und Alter festlegen.

Buntpapier

Das Buntpapier schneiden oder reißen und aufkleben. So entsteht ein schönes, buntes Bild.

„Kreppkügelchen Bild“

Aus Krepppapier werden kleine Teile gerissen und zu kleinen Kügelchen gemacht. Das Bild mit Bleistift vorzeichnen und die bunten Kreppkügelchen mit Kleister aufkleben. Das ergibt ein buntes, etwas plastisches Bild mit einer interessanten Struktur.

Wellpappe

Die Figuren oder Gegenstände aus Wellpappe ausschneiden und aufkleben. Die Pappe kann auch vor dem Aufkleben noch mit Wasserfarben entsprechend bemalt werden.

Spritztechnik

Schablonen aus Pappe herstellen, auf ein Blatt legen mit Sieb und Zahnbürste bespritzen.

Das sollen einfach einige Anregungen und Vorschläge sein. Bestimmt fallen euch noch viele Möglichkeiten ein, die ihr gerne ausführen dürft. Außerdem bieten sich auch verschiedene Naturmaterialien an. Viel Spaß.